



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

8. Der Baumläufer. *Certhia familiaris*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

fer darauf los. Mit dem Verzehren der Buchnüsse werden sie leicht fertig, dagegen erfordert eine Haselnuß die Aufbietung aller Kräfte. So fand ich einst hoch im Wipfel einer gefällten Buche eine Haselnuß, so fest zwischen ein paar Zweige geklemmt, daß dieselbe durch den Sturz des Baumes nicht herausgeflogen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach war sie von einer Spechtmeise dorthin getragen, da sie den Schnabelhieben eines Spechtes gewiß nicht widerstanden hätte.

Vor einigen Jahren fand eine Spechtmeise den ganzen Winter hindurch freies Nachtlogis in einem meiner Brutkasten. Da der Eingang sehr enge und nur für Meisen berechnet war, so hatte der stämmige Bursche stets seine liebe Not beim Ein- und Aussteigen. Trotzdem gab er sein Quartier nicht auf, schien er sich doch recht behaglich und sicher darin zu fühlen.

Zu den spechtartigen Vögeln gehört ferner der *Baumläufer* (*Certhia familiaris*), ein einfach gefärbtes Vögelchen mit sanft gebogenem nadelspitzen Schnabel, der noch mehr als der Schnabel der Meisen und Spechte dazu angelegt erscheint, die unscheinbaren Kerse und deren Eier aus den Moosen und Flechten der Bäume hervorzuziehen. Man sollte es für eine Unmöglichkeit halten, daß ein solch zartes Vögelchen im Stande sei, den Unbilden unsers Winters zu trotzen, denn wenn oft der Erdboden tage- und wochenlang mit tiefem Schnee bedeckt ist und Stämme und Zweige der Bäume vom Raureif dicht bedeckt silberfarben erglänzen, da taucht mitten in der eisigen Wildnis vor uns die Gestalt des Baumläufers auf, neben einigen winzigen Goldhähnchen das einzige lebende Wesen; da sehen wir ihn noch ebenso tätig und wohlgenut umherklettern, wie vordem in guten Tagen. Nur bei Glatteis ist es ihm unmöglich zu seiner Nahrung zu gelangen, und fand ich ihn um diese Zeit schon tot auf dem Schnee liegen.

Gegen Raubvögel schützt er sich auf folgende Weise. Sobald nämlich ein Räuber in Sicht ist oder von den benachbarten Vögeln signalisiert wird, drückt er sich dicht an den Stamm eines Baumes und bleibt so lange regungslos sitzen, bis die Luft wieder rein ist.

Beim Auffuchen eines geeigneten Brutplatzes locken sich Männchen und Weibchen mit einem Ti, ti, ti! Oft vernimmt man schon an schönen Märztagen den eigenartigen Gesang des Männchens, der sich durch die rasch ausgesprochenen Silben: Tidel-lididel-lidi! einigermaßen übersetzen läßt.

Nach der Behauptung einiger Vogelfundigen soll er nur in Baumhöhlen nisten. In meiner Nachbarschaft befindet sich schon seit Jahren ein Nest, welches nur zwei Fuß vom Stubenfenster entfernt hinter einer Steinplatte steht. Allemal, wenn die Vögel ihr Nest besuchen, lassen sie sich erst ungefähr einen halben Fuß unterhalb des Einganges nieder und schlüpfen dann ruckweise hinein. Recht anziehend und unterhaltend ist ihr Treiben, wenn es erst gilt, ein halbes Duzend hungrige Kinder zu ernähren. Alle drei, höchstens fünf Minuten erscheint eins der Eltern, den schwachen Schnabel mit einem Ballen Käupchen, Larven oder auch einer Motte beladen, von den Zungen mit leise wispernden Tönen begrüßt. Zwei Jahre blieb dies Nest unbewohnt, erst im dritten fand sich wieder ein Pärchen, vielleicht dasselbe, dabei ein, legte 5 Eier, bebrütete sie einige Tage und verließ dieselben, als der Mai mehrere Tage hindurch Schneegestöber über das Land trieb.

Wenn in der letzten Hälfte des Monats April der Birkenwald sich in sein duftendes Grün gekleidet, da erscheint in unseren Bergen jener mysteriöse Vogel, den so viele hören, so wenige sehen und noch viel weniger kennen, der Kuckuck (*Cuculus canorus*).

Glücklich wieder aus dem Herzen Afrikas in sein Heimatland zurückgekehrt, macht er mit weithin schallendem Rufe seine Ankunft bekannt. Der erste Kuckuckruf! Wie viele Hoffnungen knüpfen nicht unsere Waldbewohner an diese volltönenden Laute? Hier die poetische, die Wiederkunft des Lenzes; dort die materielle, die Reife des Schinkens. Die große Frage: „Hast du schon den Kuckuck gehört?“ lebt um diese Zeit in Aller Munde.

Die gewöhnliche Zeit seines Eintreffens in unserem Walde ist der 18. und 19. April. Nur im Jahre 1875 machte ein Kuckuck eine seltene Ausnahme und stellte sich schon am 5. ein,